



Die Orte und Häuser im Spitzgraben liegen im wüchlichen Slang zu Fließen, wenn man von den Lagen Bruck oder Schön ins Tal blickt (links). Peter Veyder-Malberg (oben) und Martin Muthenthaler erheben derzeit vor allem an der Lage Brandstatt (rechts) Reifer: wie jene am unteren Bildrand müssen in einen Zustand wie die darüber liegenden gebracht werden, was bei diesem begrenzten Platzangebot vor allem per Handarbeit passiert.

Foto: Heidecker

Die Weingärten entlang des Spitzgraben sind spektakulär steil und richten sich wie Hohlspiegel nach Süden aus. Mit bis zu 400 Meter Seeshöhe sind sie die höchstgelegenen der Wachau. Der Bach mündet bei Spitz in die Donau, das darzupflanzende Tal verengt sich nach vor dem Ortsende zu einem tiefen V und windet sich nördlich am Jauerling mit seinen 980 Metern vorbei in Richtung Westen. Um hier überhaupt Rebstocke pflanzen zu können, wurden schmale Terrassen in die Hänge geschlagen, die mit Trockensteinmauern gestützt werden.

In den Fokus rückte diese Ecke, als sich Peter Veyder-Malberg 2008 dort niederließ und mit zarten, hochmineralischen Wachauer Rieslingen und Grünen Veltlinern aufzeigte. Das passierte just in Zeiten, als nicht nur in Fachkreisen immer kritischer über die oft gar massive Alkoholkraft der Wachauer Weine diskutiert wurde.

Malberg ist ein bekanntes Gesicht in der Weinszene – und bestens vernetzt. Nach 14 Jahren als oberster Verantwortlicher auf dem Schlosswiesengut Hardegg im Weinviertel weißte er Wein nach eigenen Vorstellungen machen: Die Wachau sollte es sein, da sie nun einmal Österreichs spannendstes Terrassenweinbaugebiet, ist. Doch Weingärten dort sind nicht einfach so zu haben. Haben sie gute Namen, finden sich in kürzester Zeit Interessenten. „Der Spitzgraben wurde es, weil es hier am leichtesten war, an Rebflächen zu kommen“, so Malberg.

Das hat natürlich Gründe: Er steiler und höher die Hänge, je schmalere die Terrassen, desto mühevoller wird die Arbeit, weil vieles nur von Hand gepflanzt werden kann. Desto schwieriger wird es auch, mögliche Nachfolger zu begeistern, was wieder bedeutet, dass immer mehr Weingärten stillgelegt werden und die Trockenmauern verfallen. Als man Peter Malberg seinerzeit Weingärten in der Lage Bruck zeigte, griff er sofort zu. „Genau das wollte ich: alte Weingärten auf Terrassen, und zwar weil man sie per Hand bearbeiten muss“, so

Malberg. „Ursprüngliches liegt mir. Alles andere hatte ich schon ausprobiert.“

Früheres Zentrum, heute am Rand

Im 13. Jahrhundert war der Spitzgraben das größte und wichtigste Anbaugbiet einer bereits hoch entwickelten Weinkultur rund um Spitz. Im Zuge von Klimaverschiebungen und anderen Umwälzungen verlagerte sich das Geschehen über die Jahrhunderte in das Donautal. Heute ist er eine jener kühlen Randlagen, wo Trauben gerade noch reif werden. Die Lese setzt hier bis zu zwei Wochen später ein als in der östlicheren Wachau. Die Böden, Glimmerschiefer und Gneis, bewahren die Wärme des Tages bis in die Nacht hinein, während dank des jauerlings und nahen Waldviertels kühle Luftströme durch das Bachtal in Richtung Donau ziehen. Diese Temperaturspannungen, die hier besonders deutlich ausfallen, helfen, die Aromen der Trauben auszubilden. Mit Kühle, Kargheit und Trockenheit kommen die Sorten Riesling und Neuburger am besten zurecht, weshalb beide hier verstärkt zu finden sind. Grüner Veltliner, der üppigere Bedingungen bevorzugt, gedeiht in den „fetteren“ Ecken

innerhalb dieser kargen Szenerie – oder muss bewässert werden.

Nicht, dass es im Spitzgraben nicht schon einige Winzer gegeben hätte, die hier Spitzenweine machen. Josef Höggl in Vießling und Johann Donabaum in Lauben zählen zu den Pionieren hier. Höggl, der in jungen Jahren für die Weingüter Prager und F. X. Fiedler arbeitete, füllte als Erster Mitte der 1980er Jahre Einzelgängerweine aus Bruck und Schön. Donabaum übernahm 1898 und beschloss angesichts der Möglichkeiten, den Wein seinen Eltern sein zu lassen und auf Premiumwein zu setzen. Beide Familien produzierten in früheren Generationen Trauben für die Gemeinschaft der Domäne Wachau. Bis heute wird sehr viel für die Domäne gelesen in diesem Gebiet, das „angesichts der Klimaindico-

rungen in den letzten 15 Jahren immer wichtiger wurde“, wie Roman Horvath, Weingutsleiter der Genossenschaft, erklärt. „Trauben aus kühleren Randlagen ergeben in Kombination mit jenen aus wärmeren Bereichen wie dem Loibner Becken balancierte Wachauer Weine mit Finesse.“ Wenn es unregelmäßig pustet, werden auch Spitzgraben-Weine abgefüllt wie ein „Riesling Federpiel Bruck“ oder ein Neuburger „Terrassen Spitz“, eine österreichische Rarität. Beide sind alkoholfrei in der Mittelklasse um die 12,5 bis 13 Volumenprozent angelegt, was ein weiteres sympathisches Merkmal der Tropfen dort ist.

Wein machen statt Auto reparieren

Malberg zog mit seinen Aktivitäten auch andere mit. Als Martin Muthenthaler 2006 seine Arbeit als Lkw-Fahrer in der Genossenschaft verlor, stieg er mit einem Heurigen ins Weingeschäft ein. Auch seine Eltern produzierten frühe Trauben für die Domäne Wachau. Der Sohn, ausgebildeter Kfz-Mechaniker, lernte „Weinbau by sehr viel doing“, wie er es ausdrückt. 2009 wagte er den Einstieg in die Premiumszene und schloss den Heurigen. Er bestockte teilweise neu und stellte den weißen Sortenmix auf Riesling, Veltliner und etwas Muskateller um. Heute zeigt auch er mit Top-Weinen auf.

Muthenthaler und Malberg begannen kürzlich – jeder für sich, doch einer gemeinsamen Idee folgend – die Lage Brandstatt am Ende des Tales wieder aufzubauen. Der Boden ist zwar sehr gesund, weil er sich durch das Nichtbewirtschaften erholen konnte. Die Terrassen müssen revitalisiert werden, mehr als drei Viertel aller Trockensteinmauern sind eingebrochen. Wie Malberg legen auch Muthenthaler und seine Familie selbst Hand an. „Ich kann ziemlich gut Steinmauern aufbauen, das Vater auch.“ Ob auch Muthenthaler glücklich ist, sich für den mühevolleren Weg entschieden zu haben? „Absolut. Traubenproduktion war früher so anonym. Jetzt macht es irre Spaß.“

Enten es spezialisiert Blick auf die Region bietet Gänge ein Premiumweinweg durch die Weingärten zwischen Spitz und Wilderhof. www.malberg.at